

Zum Artikel „120 Millionen Euro für die Region“ vom 6. Juli:

Das geht auf die Ohren!

Die Deutsche Bahn will 120 Millionen Euro in Bremen und umzu investieren, unter anderem soll das Gleis 1 im Hauptbahnhof so ausgebaut werden, dass mehr Güterzüge durchfahren können. Von derzeit 218 Güterzügen pro Tag soll die Kapazität um 62 Züge auf 280 Güterzüge gesteigert werden. Da ich in der Roonstraße auf der Bahnseite wohne, bedeutet das mehr Lärm und Erschütterungen für mich und für

Tausende andere Bahnanwohner in Bremen. Die Lärmschutzmaßnahmen der Bahn beschränken sich auf das Gebiet der unmittelbaren Baumaßnahme, vom Bahnhof bis zum Concordiatunnel, die Güterzüge aber machen an der Brücke nicht halt, sondern rattern weiter Richtung Hannover und Osnabrück – und in die Gegenrichtung. Aktiver Lärmschutz müsste an der Lärmquelle ansetzen, an Rad, Schiene und Bremse. Die Belästigung durch Güterzüge ist deswegen so hoch, weil großenteils mit altem Material gefahren wird. Güterzüge rumpeln und bumpeln, die Bremsen kreischen und die Wagen krachen aufeinander – ein moderner ICE dagegen ist ein wahrer Ohrenschmaus, wenn er scheinbar schweirelos vorbeigeht. WALTER RUFFLER, BREMEN

Zum Artikel „Bahngipfel in Bremen“ vom 5. Juli:

Ich hege Zweifel

Die Ankündigungen und Versprechungen des Vorsitzenden der DB AG lesen sich gut, aber auch als eingefleischter Bahn-Fan hege ich erhebliche Zweifel: Welche Gefahren werden noch mehr und noch längere Güterwaggons als Durchgangsverkehr für Bremen mit sich bringen? Dass der Hauptbahnhof Bremen für den Personenverkehr ein Knotenpunkt ist, macht Sinn. Aber gehört nicht der reine Durchgangsgüterverkehr der Eisenbahn auf deren vorhandene und gegebenenfalls wiederzubelebende Strecken in der Fläche, wo deutlich weniger Menschen leben und gestört oder gar gefährdet werden? Wenn die Bahn bis 2014 rund 41 Milliarden in Schienen und Waggons investieren will, warum dann „nur“ 120 Millionen in den Nordwesten, der in Bezug auf seine Bevölkerung und seine logistische Bedeutung (Seehäfen) sicher mehr als einen Drei-Promille-Anteil „wert“ sein sollte? Der Bericht liest sich, als ob Bahn-

chef Grube, der mit regionalen Beschichtigungs-Gipfeln durch Deutschland tourt, in Bremen dafür noch mit Beifall bedacht worden sei. Wenn dem so gewesen sein sollte, so gäbe es diesbezüglich noch ebenso viel nachzubessern wie bei der konzeptionellen Frage, welcher Eisenbahnverkehr überhaupt wohin gehört.

GÜNTER KNEBEL, BREMEN

Zum Artikel „Zug entgleist – die Bahn findet das normal“ vom 5. Juli:

Völlig undenkbar

Wenn neun Entgleisungen von Güterzügen in einem halben Jahr „normal“ sind, verstehe ich nicht, dass man hochradioaktives Material aus Atomkraftwerken und Aufarbeitungsanlagen auf der Schiene befördert. Die Evakuierung ganzer Städte und Landstriche könnte erforderlich werden, wenn bei einem Unfall mit dieser Fracht Radioaktivität freigesetzt würde. Auch durch Bremen rollen bekanntlich solche Züge.

MARIE NEUMANN, BREMEN